

Ungewisse Zukunft für das Swissjazzorama

Das einzige Jazz-Archiv des Landes sucht einen Gönner oder Unterschlupf bei einer grossen Kulturinstitution

In Uster sammelt und dokumentiert eine Handvoll Enthusiasten Tonträger, Bücher, Plakate und Zeitschriften über Schweizer Jazz. Dieses nationale Kulturgut ist auf Dauer nicht gesichert.

STEFAN HOTZ

In einer Ecke ertönt leise der Klang einer Trompete. Es herrscht gelassene, aber konzentrierte Geschäftigkeit in einem Industriebau am Westrand von Uster. Am Werk sind hier Freiwillige, manchmal unterstützt durch Teilnehmer eines Arbeitsintegrationsprojekts. Ehrenamtlich sichten und erfassen sie Schallplatten jeden Alters. Hier stapeln sich Bücher, da werden alte Filmaufnahmen neu aufbereitet, und jemand klärt ab, ob sich ein Plattenspieler, schätzungsweise aus den siebziger Jahren, noch reparieren lässt.

Seit 30 Jahren sammeln und erfassen Musikliebhaber alles über Schweizer Jazz und Jazz in der Schweiz. Anfängen hat es 1989 in Arlesheim (BL). Basel war ein früher Hotspot der Jazz-Szene. Der Basler Otto Flückiger, Mitgründer des Vereins Pro Jazz Schweiz, machte es sich damals zur Aufgabe, alle noch lebenden Jazz-Pioniere der Schweiz zu interviewen, ein wertvoller Grundstock für ein Archiv. Als die Räumlichkeiten gekündigt wurden und sich kaum noch jemand um das Sammelgut kümmerte, keimte die Idee, es nach Uster zu holen.

Alle drei Bedingungen, die man sich selber gestellt habe, hätten ein positives Echo hervorgerufen, sagt Fernand Schlumpf, Vizepräsident des Trägervereins

Der Stadtrat sagte vor kurzem in einem Bericht, das Archiv sei für das Erbe des Schweizer Jazz von grosser Bedeutung.

eins, der damals den Umzug vorantrieb. Im Umfeld des Jazzclub Uster gab es erstens genug Freiwillige, die zur Mitarbeit bereit waren. Zweitens entstand im Musikcontainer, dem ehemaligen Elektrizitätswerk von Uster, ein Konzertsaal mit Foyer und Klubräumen. Und drittens bot die Stadt Unterstützung: Der damalige Stadtpräsident Hans Thalman habe gesagt: «Wir holen das Archiv nach Uster.» 1998 war es so weit.

8000 Schellackplatten

Oberstes Ziel ist, das Kulturgut des Jazz in der Schweiz zu erhalten und zu dokumentieren. «Wir wussten nicht, wie viel Material uns angeboten wird – und wurden überrascht», sagt Schlumpf. Typisch sei die Anfrage einer Witwe, ob das Archiv die Schallplatten ihres Ehemannes wolle (in früheren Jahren war Jazz eher Männersache). Die Alternative wäre oft die Kehrtafelabfuhr. Aber die Ustermer führen auch schon nach Rotterdam, um eine private Sammlung abzuholen.

Dank Nachlässen, Schenkungen und Geschäftsaufösungen ist der Umfang des Archivs enorm. Neben gut 60 000 Vinyl-Langspielplatten sowie Kassetten und Bändern umfasst es gegen 8000 der zerbrechlichen Schellackplatten, die bis Mitte des 20. Jahrhunderts gepresst wurden. Dazu kommen etwa 4500 Bücher, Zeitschriften und Musiknoten und, weil Jazz immer auch eine visuelle Kunst war, Tausende Fotografien und Plakate.

Immer wieder kommt Neues dazu. So konnte das Swissjazzorama vor kurzem das Archiv der Turicaphon übernehmen, des wichtigsten Schallplatten-Presswerks der Schweiz, das zufällig während



Fernand Schlumpf (rechts) und Hans Peter Künzle inmitten der Preziosen im Swissjazzorama.



JOËL HUNN / NZZ

Jahrzehnten ebenfalls in Uster angesiedelt war. Dazu gehören unter anderem originale Revox-Bänder mit Studioaufnahmen, etwa von Teddy Stauffer und seiner Band aus den dreissiger Jahren. Das Swissjazzorama hütet das Archiv des Amateur-Jazz-Festivals in Zürich, das ab 1951 im Kino Urban stattfand und über das die Wochenschau regelmässig berichtete, wie hier 1959:

Das Swissjazzorama ist das einzige umfassende Gedächtnis dieser Kunstform in der Schweiz. In einer Bestandaufnahme zuhanden seiner Leitung schreibt der Jazz-Musiker und Journalist Beat Blaser den schönen Satz: «Die Fortsetzung des Gedächtnisses ist das Archiv, die betreute Sammlung.» Das trifft hier zu, mehr noch: Es ist ein begehrtes Archiv, das allen offensteht, die über Schweizer Jazz und darüber hinaus Informationen suchen. Für alle Tonträger sind die Abspielgeräte verfügbar. Im Swissjazzorama befinden sich mehrere Nachlässe von Schweizer Musikern.

Eine besondere Hinterlassenschaft sind die Scrapbooks mehrerer Jazz-Klubs; diese hiessen damals «Hot Club», denn Jazz galt als «hot music». Ein Jazz-Klub, heute meist Träger eines Konzertlokals, war in den 1930er und 1940er Jahren nämlich etwas anderes; eine ver-

schworene Gemeinschaft, deren Mitglieder ihre eigenen Platten zu den Treffen mitnahmen, die man dann gemeinsam anhörte und besprach. Ein Mitglied hat jeweils den Abend im Buch zusammengefasst, man erkennt es an den verschiedenen Handschriften. Wichtig war ebenso, das knappe Wissen über Bands und Musiker auszutauschen. Schellackplatten hatten kein Cover, nur einen blanken Umschlag aus Papier. Platz für Informationen blieb nur auf der runden Etikette.

Hohe Mietkosten

Die Menge des Materials ist jedoch auch eine Last. Lange musste das Swissjazzorama seine Schätze in diversen Kellern lagern. Seit drei Jahren befindet es sich in den heutigen hellen Räumen. Die Kehrseite: Die Miete frisst etwa die Hälfte des Jahresbudgets von 120 000 Franken auf. Für ein richtiges Museum ist der Platz dann doch zu knapp. Immerhin verdient das Archiv mit dem Verkauf von Doubletten und Tripletten etwas Geld. Man kann hier wie einst in «Nina's Jazz and Blues» im Zürcher Niederdorf in Platten stöbern.

Doch was tun? Eine Möglichkeit ist die Reduktion der Sammlung auf Hel-

vetica, Material mit klarem Schweizer Bezug. Heute stammten etwa drei Viertel des Materials aus dem Ausland, sagt Hans Peter Künzle, seit drei Jahren Geschäftsführer mit einem 50-Prozent-Pensum. Allerdings ist die Trennung nicht so einfach. Das Swissjazzorama dokumentiert auch die Auftritte berühmter Musiker hierzulande. Das zeigt der Filmausschnitt über die Ankunft von Louis Armstrong 1955 in Kloten, wo «Satchmo» auf dem Flugfeld ein Alphorn ausprobiert.

Fernand Schlumpf legt, um das Dilemma zu illustrieren, eine Schellackplatte auf. Scherbelnd und kratzend ertönt Jazz im New-Orleans-Stil. Es ist vermutlich die erste Aufnahme einer ausländischen Jazz-Band in Zürich, jene des Italoamerikaners Frank Guarante im September 1926 im Café Esplanade, wo heute das Bernhard-Theater steht. Das Tondokument hätten sie in einem Plastiksack zwischen ausländischen Platten gefunden, sagt Schlumpf. Oft wüssten die Leute, die eine Sammlung übergaben, eben selber nicht, was alles dabei sei.

Hoffen auf potente Gönner

Die Existenz dieses nationalen Kulturguts hängt heute allein an einem Verein

mit rund 300 Mitgliedern, von denen etwa 30, mehrheitlich ältere, ehrenamtlich mitarbeiten. Deshalb gibt es Bestrebungen, das Swissjazzorama in eine Stiftung überzuführen, um seine Existenz besser abzusichern. Etwa 100 000 Franken sind auf einem Konto gesammelt. Mindestens eine halbe Million wäre aber nötig. Künzle und Schlumpf hoffen auf einen finanzkräftigen Jazz-Liebhaber, der die Verwirklichung des Plans ermöglicht.

Auf die öffentliche Hand können sie nicht zählen. Es ist immer der gleiche Widerspruch: Alle loben das freiwillige Engagement, aber Geld gibt es nicht, eben gerade weil das Swissjazzorama zu wenig professionell geführt werde. Allerdings steigt kontinuierlich der erfasste Bestand, der über die Website abrufbar ist, wie übrigens auch die Schallplatten, die zu kaufen sind. 2017 stellte das Swissjazzorama einen Antrag um Unterstützung an das Bundesamt für Kultur. Doch es erfüllt schon formal die Kriterien nicht. Der Bund finanziert Sammlungen erst ab einem Betrag von 250 000 Franken und nur unter der Voraussetzung, dass lokal mindestens gleich viel Geld gesprochen wird.

Das ist bei weitem nicht der Fall. Der Kanton unterstützt das Swissjazzorama aus dem Lotteriefonds mit jährlich 30 000 Franken, die Stadt Uster steuert 25 000 Franken bei. Der Stadtrat sagte vor kurzem rühmend in einem Bericht, das Archiv sei für das Erbe des Schweizer Jazz von grosser Bedeutung, es seien Jazz-Liebhaber mit grosser Leidenschaft und Fachkompetenz am Werk. Doch Uster sei keine Museumsstadt. Die beantragte Erhöhung des Beitrags auf 60 000 Franken macht er vom Gemeinderat abhängig.

Künzle und Schlumpf empfinden diese Haltung als halbherzig und erachten es als mutlos, wie die Entscheidung auf das Parlament abgeschoben wird. Der städtische Kulturbeauftragte Christian Zwinggi kann die Enttäuschung verstehen, und auch er betont, wie wertvoll die geleistete Arbeit sei. Doch wenn der Bund eine nationale Sammlung nicht unterstütze, könne die Stadt Uster nicht einspringen.

Auslaufmodell ohne Anschluss

«Wir wollen, dass das Swissjazzorama bestehen bleibt, aber wir sind an einem Punkt, wo wir uns ernsthaft überlegen müssen, wie es weitergeht. So wie das Archiv heute geführt wird, ist es ein Auslaufmodell», sagt Geschäftsführer Künzle. Ideen gibt es über eine Stiftung hinaus: Man könnte das Archiv bei einer Institution wie der Nationalbibliothek unterbringen oder in einer Hochschule. Aber das Interesse etwa der Zürcher Hochschule der Künste, wo Künzle selber lange Zeit die Jazz-Abteilung leitete, ist gering. Oder die fünf Jazz-Schulen der Schweiz könnten es gemeinsam betreiben.

Ein grosser Sponsor darf wohl ausser Betracht, sagt Künzle. Der sei in einem publikumsträchtigen Anlass interessiert. Wie die Zürcher Kantonalbank, die das «Moods» und das Festival «Jazznojazz» unterstützt. Auch die Idee einer jährlichen Jazz-Messe in Uster, wo sich alle Festivals und Jazz-Schulen der Schweiz präsentieren könnten, übersteigt die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Vereins.

Jazz als Nischenkunst hat es schwer. Heute werde der Begriff für Produkte verwendet, ein Auto oder ein Parfum, sagt Bassist Hans Peter Künzle etwas wehmütig. Doch was Jazz eigentlich sei, wüssten die wenigsten. Das Swissjazzorama bietet einen Querschnitt durch 100 Jahre Jazz in der Schweiz. Und das sehr genau. Am 15. Oktober 1919 publizierte der Westschweizer Musiker Ernest Ansermet in der «Revue Romande» eine erste längere Abhandlung über die, wie Beat Blaser treffend anmerkt, bis dahin buchstäblich «unerhörte Musik». Ansermet schloss mit dem prophetischen Satz: «Diese schwarze Musik wird die Welt erobern.»